



Ein Nachmittag im Mai

FREIHAMPTEN

Genossenschaftliches Wohnen in München-Freiham

«Wenn wir jemanden bitten, seine Freunde zu nennen, und diese dann wiederum bitten, ihre Freunde zu nennen, so werden alle verschiedene Menschen nennen, höchstwahrscheinlich dem ersten unbekannte. Diese Menschen würden wieder andere nennen, usw. Eigentlich gibt es keine geschlossenen Gruppen in der modernen Gesellschaft. Die Wirklichkeit heutiger Gesellschaftsstrukturen ist dicht bedeckt von Überschneidungen – die Systeme von Freunden und Bekannten bilden einen Halbverband.»
(Christopher Alexander, the city is not a tree)

Als eines der größten Neubaugebiete im Münchner Westen ist Freiham zu großen Teilen noch ein unbeschriebenes Blatt, das nach und nach bauliche Gestalt annimmt. Trotz des erst entstehenden städtebaulichen Kontextes galt es im Entwurf Identitätspunkte für die Bewohner selbst und Basis für eine Vernetzung im Quartier zu erzeugen. Der Entwurf thematisiert das Verhältnis von privatem zu öffentlichem Raum und von kollektivem Gemeinschaftscharakter zu individuellen Rückzugsbereichen.

Städtebau

Zwei zueinander versetzte Volumina begleiten den Strassenrücken und fassen zusammen mit dem benachbarten Grundstück einen großen gemeinsamen Hof. Zum Osten hin öffnet sich durch die Stellung der Körper trichterförmig ein großzügiger Vorplatz mit öffentlichem Charakter, der unmittelbar Bezug zur Nachbarnbebauung aufnehmen und dadurch Treffpunkt für die Quartiersbewohner werden kann.

Konzept

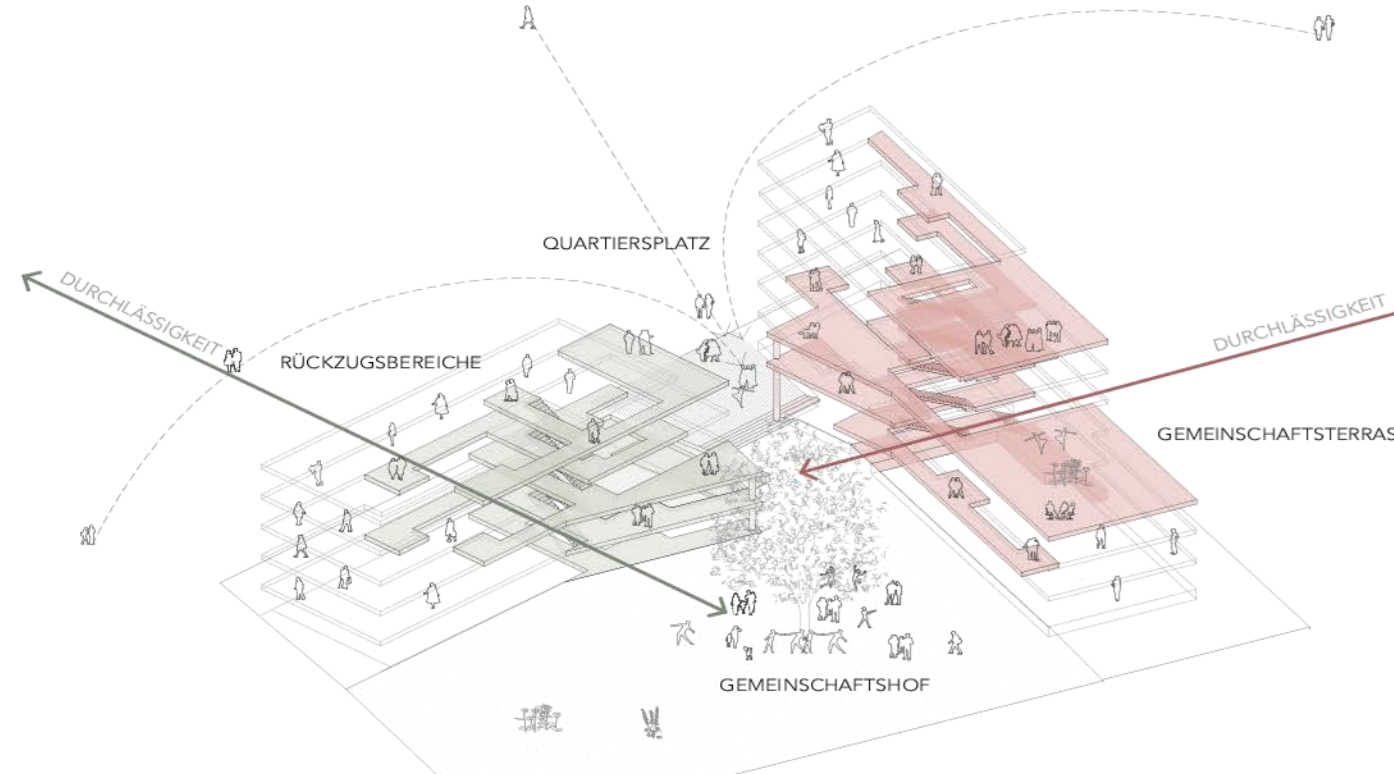
Programmatisch und räumlich bildet der Beziehungsreichtum verschiedener Gemeinschaften die Grundlage für den Entwurf. Der Hof im Quartier, das Ensemble am Hof, der Rote und die Grüne im Ensemble; Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss; Aussenräume pro Etage für kleine Nachbarschaften; Dachterrassen für das Haus – es gibt nicht die eine Gemeinschaft, sondern eine unbegrenzte Vielzahl. Die auf den ersten Blick schlichten Gebäude befreien sich bei genauer Betrachtung volumetrisch von ihrer Tragstruktur und schaffen über Vor- und Rücksprünge Vorplätze, Nischen, Eingänge und Durchgänge, die eine Durchlässigkeit und Transparenz mit ihrer Umgebung zulassen. Ausgehend vom großen Gemeinschaftshof bilden sich bis zum Vorbereich der eigenen Wohnung vielzählige Gemeinschaftsflächen mit unterschiedlichem Privatsgrad, um so dem Bewohner die Möglichkeit zu ge-



Situationsplan | 1:500



Strassensicht Ost | 1:200



Entspannter Samstag Vormittag

ben dem eigenen Befinden nach Teil der Gemeinschaft zu sein. Die Gebäude selbst gibt dabei eine flexibel adaptierbare Struktur vor, die von den Bewohnern frei bespielt werden kann. So geht der Entwurf Freiham auf verschiedensten Ebenen und Massstäbe von Gemeinschaft ein und schafft Räume, welche im Kleinen und Intimen wie auch im Grossen von den Bewohnern benutzt und geteilt werden können.

Erschließungsbereiche

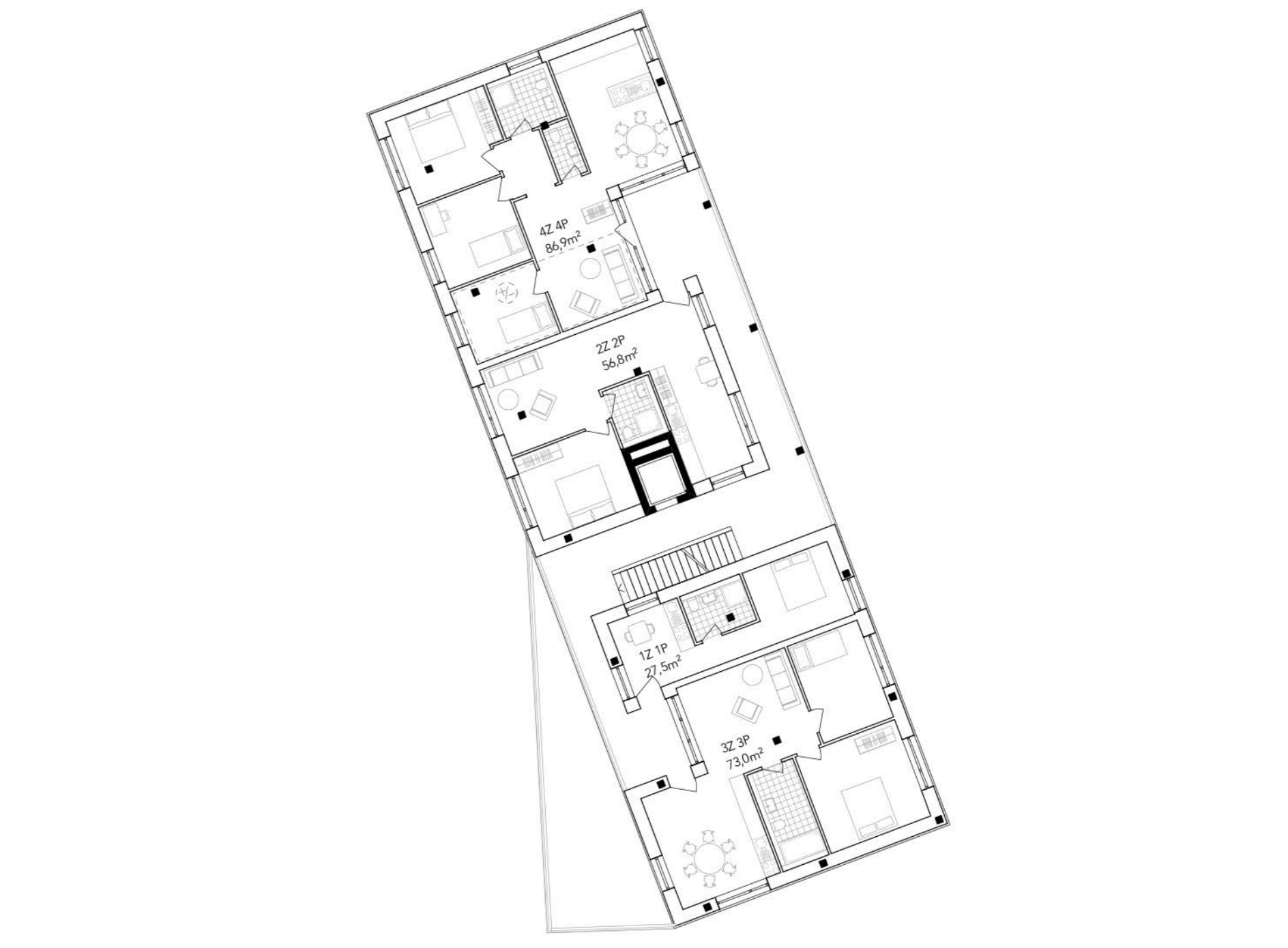
Die sich im Aussenraum befindenden und in den Volumina durchgesteckten Erschliessungen verknüpfen die gemeinschaftlichen Aussenräume in der Vertikalen. Daran angehängen gehen auf jedem Geschoss individuelle Erschliessungswege und Aussenräume ab, die wie Straßen durch das Gebäude mäandern und sich vor den Eingängen der Wohnungen und zu Terrassen hin aufweiten. Die Schwelle zur privaten Wohnung wird dadurch aufgeweicht und soll zum zwanglosen Verweilen einladen. Die Erschliessungsstruktur wird nach oben hin kleinteiliger und intimer. Sie lässt kleinere Gemeinschaften auf einzelnen Etagen zu. Individuell organisiert und auf die Wohnungstypen jeder Etage abgestimmt sind diese maximal durch den Bewohner aneignbar und gestaltbar.

Gemeinschaftliche Bereiche

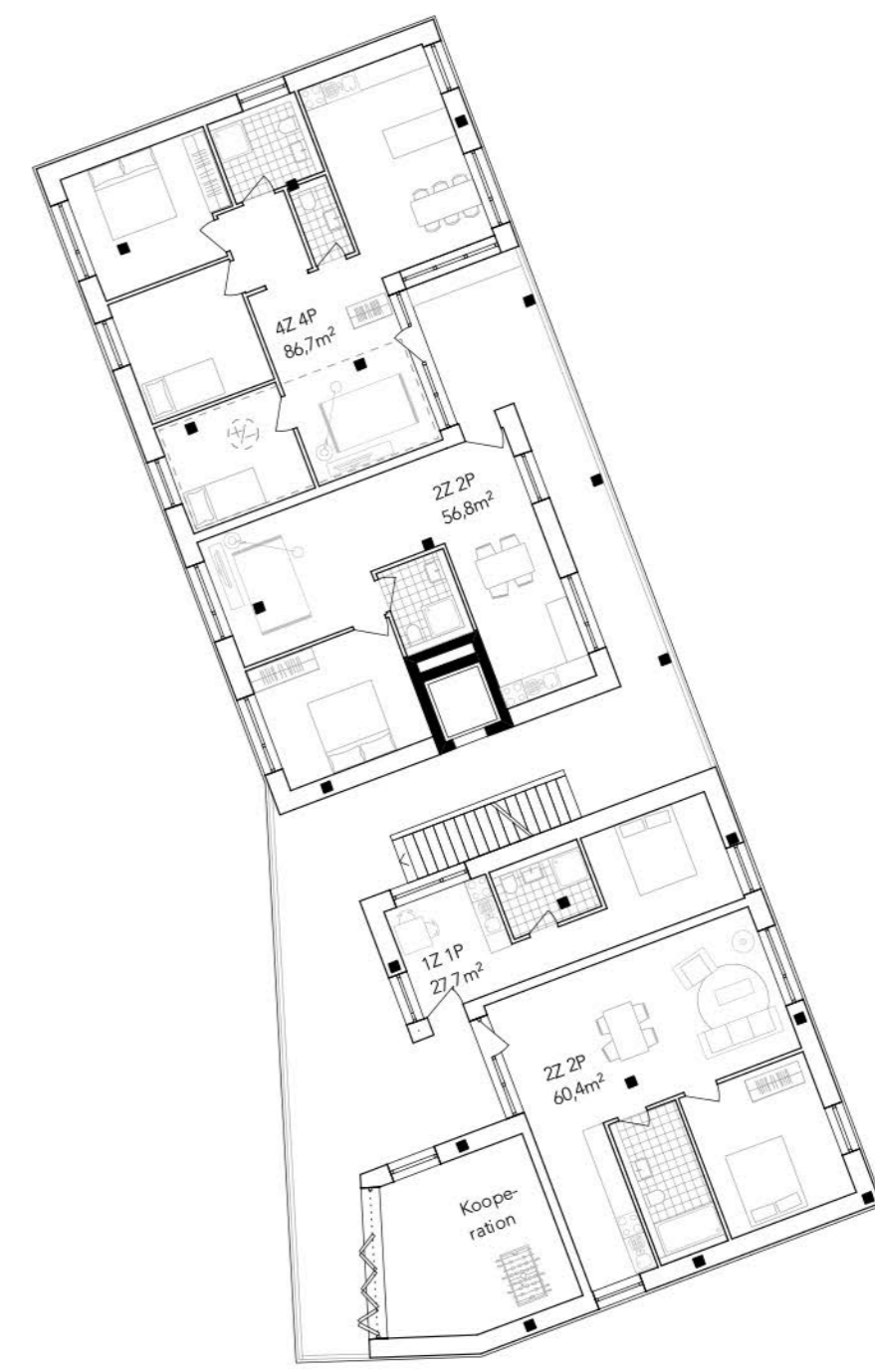
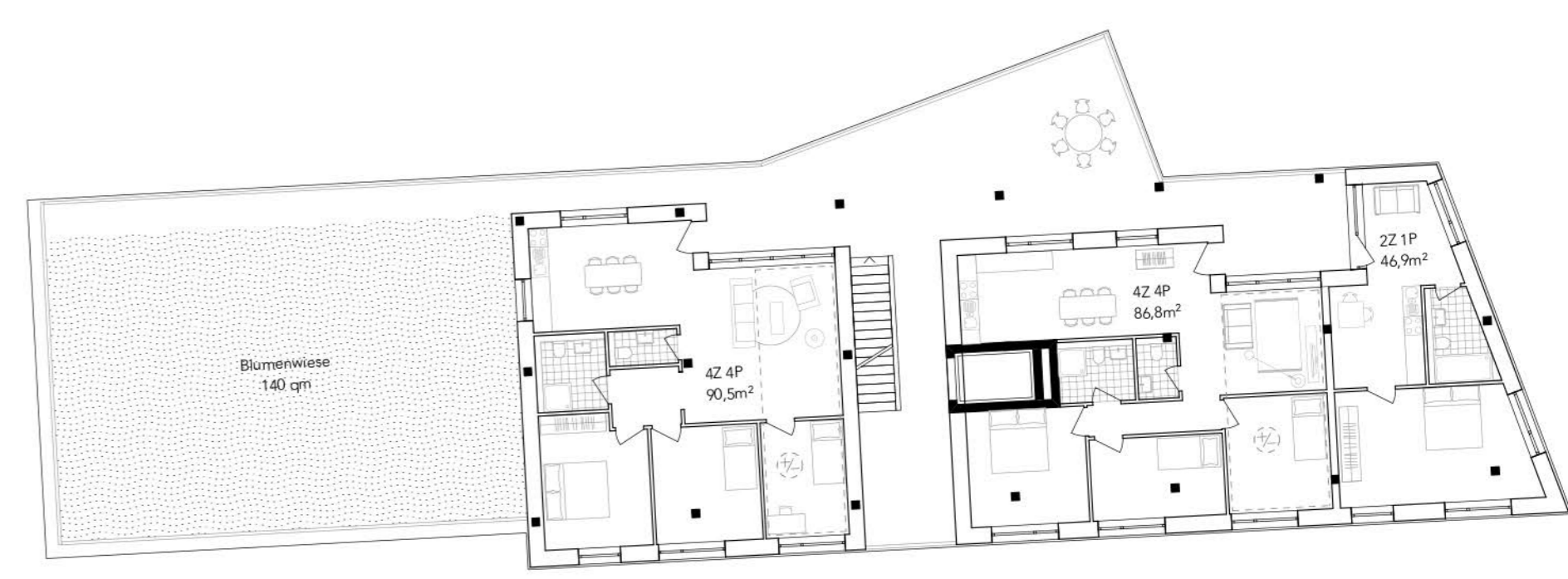
Die gemeinschaftlichen Bereiche befinden sich angeschlossen an die vertikalen Erschliessungsräume im Erdgeschoss, mit direktem Zugang in den Garten. Aus dem strengen Raster der Tragstruktur herausgelöst drehen sie sich aus den eigenen Volumina heraus und markieren durch den Knick die spezielle Nutzung. Der überhöhte Gemeinschaftsraum liegt direkt am Gelenk, mit Blick in den Innenhof, und auch auf die Strasse. Die Werkstatt und der Waschkablen orientieren sich zum Gartenraum. Durch die Setzung entstehen zum einen diverse und qualitätsvolle Aussenräume, zum anderen wird ein starker Bezug zwischen Innen- und Aussenraum und den beiden Gebäuden untereinander erzeugt.

Multiskalarität

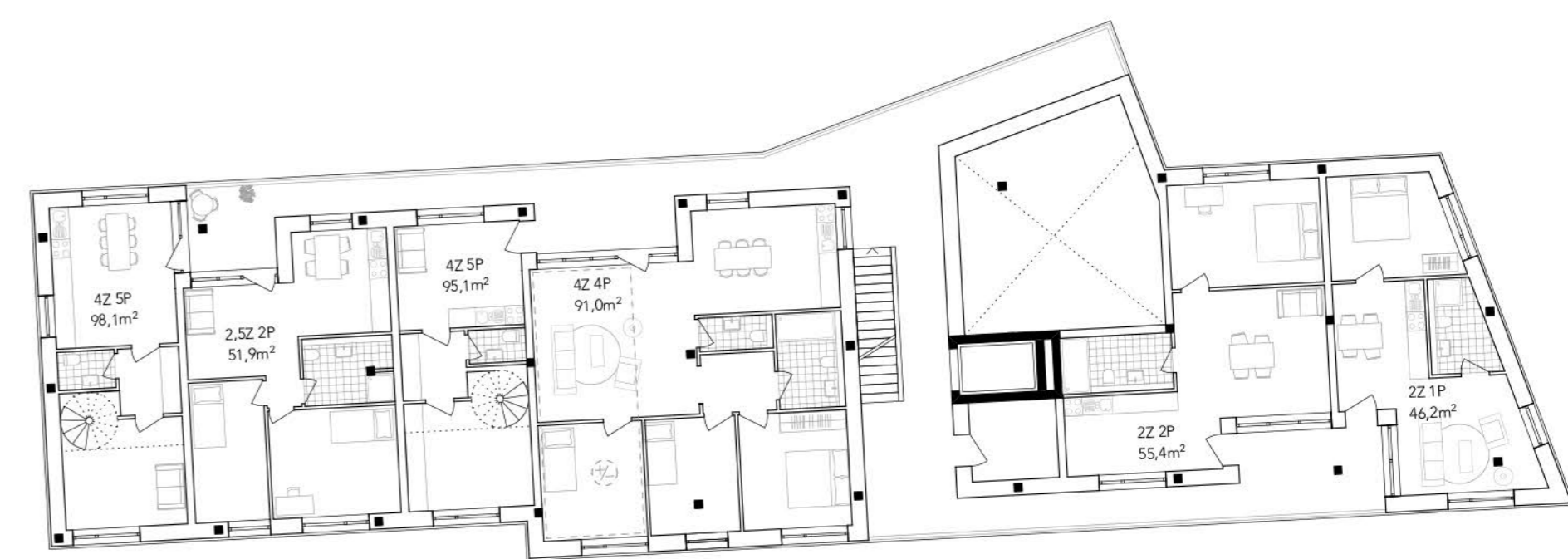
Von Quartierfesten zu grossen Nachbarschaften und Hofkommunen bis zu einzelnen Nachbarn, welche auf ihrer Etage zusammenkommen. Die Kooperationsräume im Entwurf sind in verschiedensten Massstäben organisiert. Aneignung bedeutet, dass sich unterschiedliche Akteure und Nutzergruppen auf einander beziehen können.



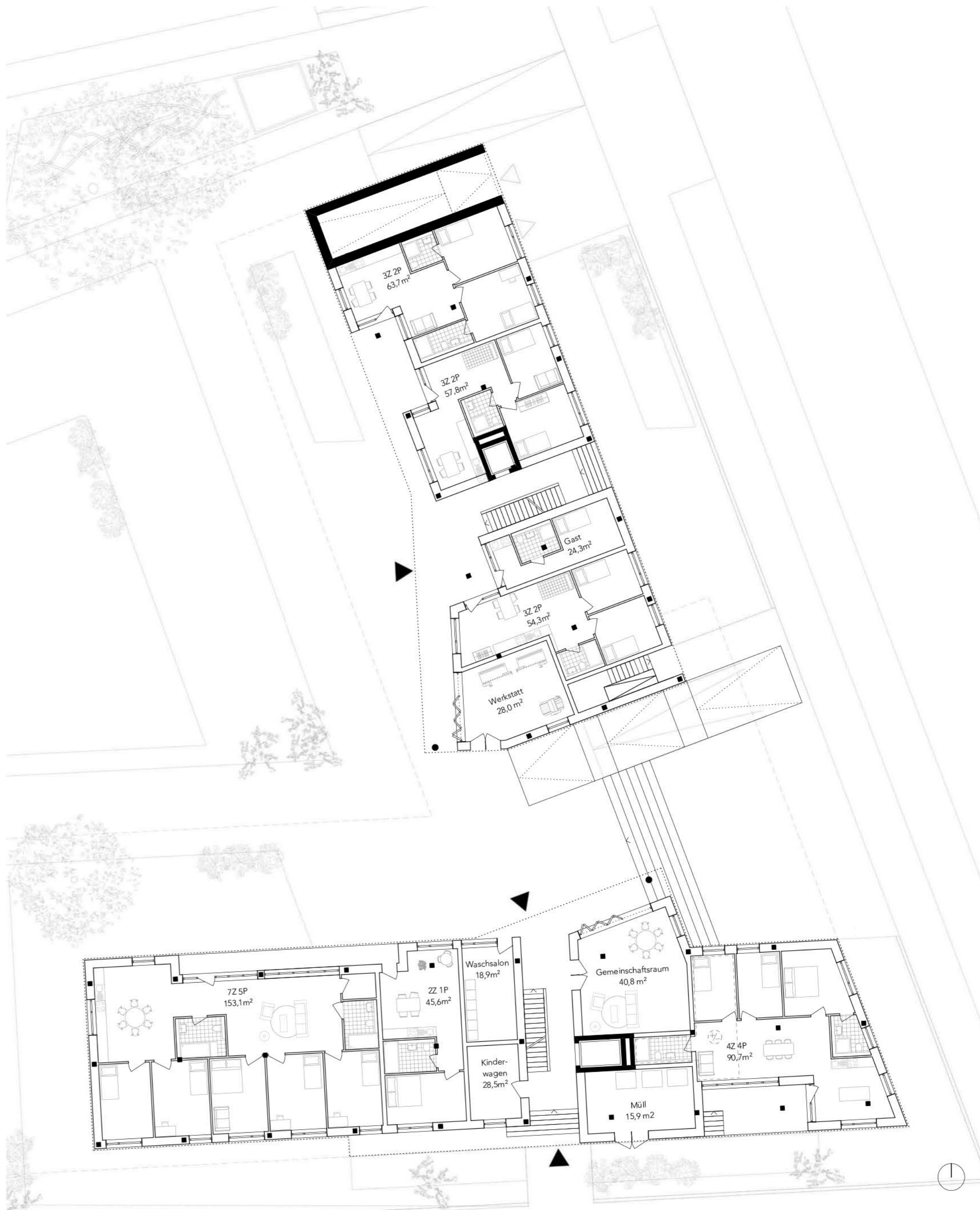
03 3. Obergeschoss
1:200



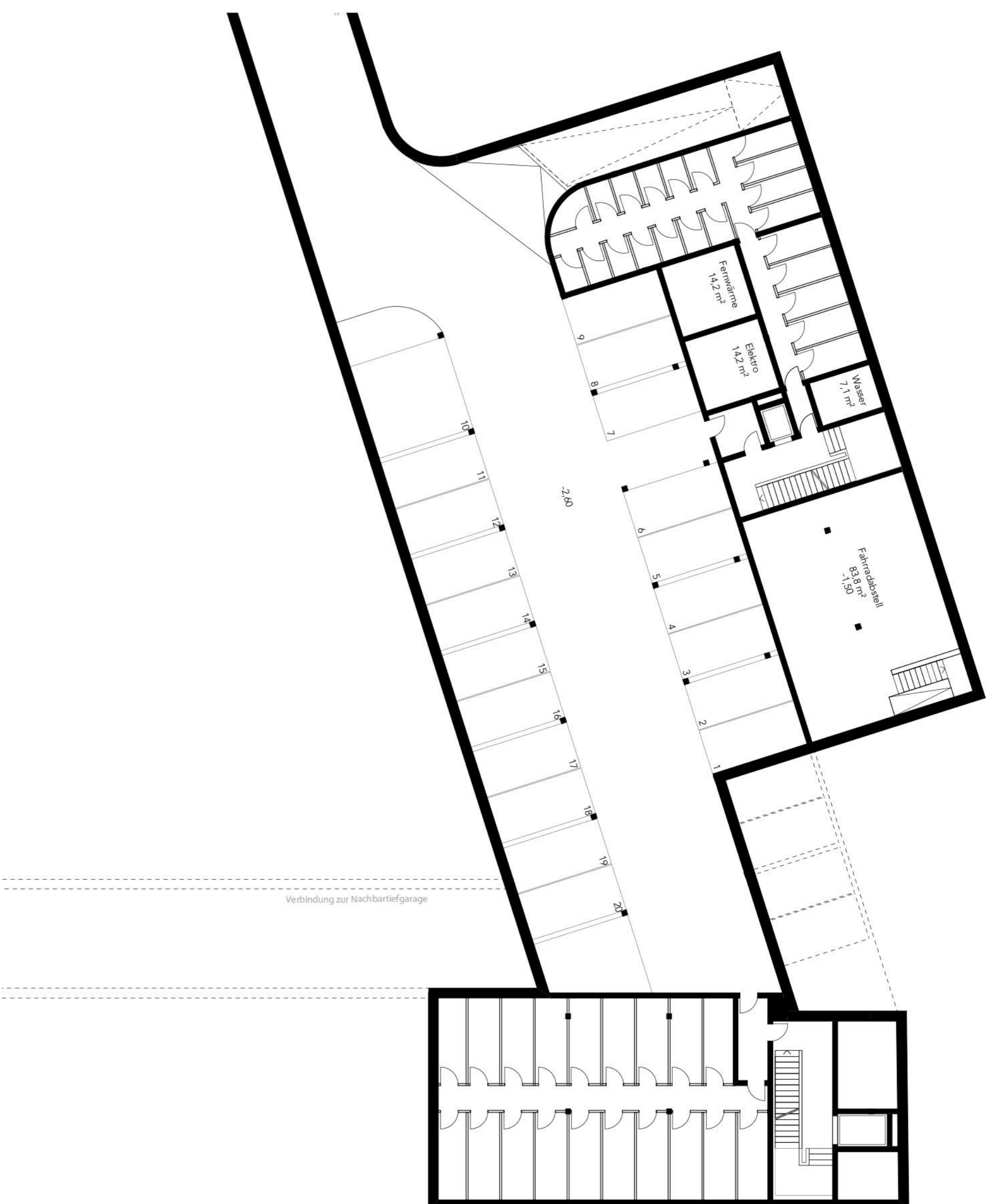
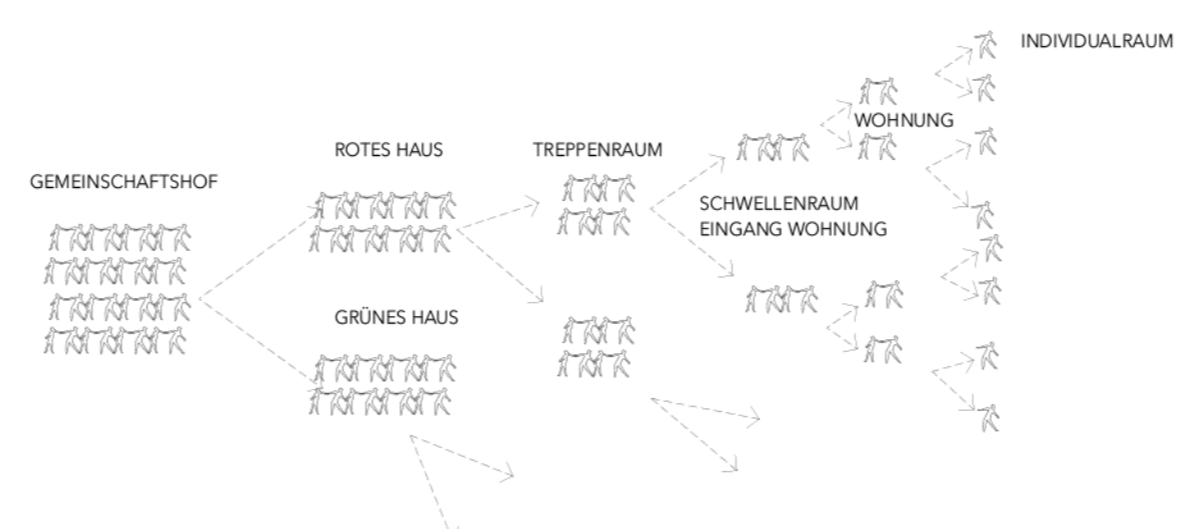
01 1. Obergeschoss
1:200



00 Erdgeschoss
1:200



Schnitt A-A | 1:200



-1 Untergeschoss
1:200

Diese Orte können eine Straße, ein Platz, ein Hof, Treffpunkt, eine Nachbarschaft oder eine Terrasse sein. Räumliche Aneignung bildet eine wichtige Grundlage für das Ensemble und Identifikation mit dieser. In diesem Sinne kann ein produktiver Austausch zwischen verschiedenen Interessensgruppen entstehen, ohne dass beim Bau schon alles vorgegeben sein muss.

Der Kronsage dieser Architektur ist Bruno Taut – er spricht von Elastizität: Wenn wir heute etwas bauen, dürfen wir nicht vergessen, dass die Menschen ihn morgen anders brauchen könnten. »Die Hausgemeinschaft wird zur fortlaufenden Weiterentwicklung der privaten und gemeinschaftlichen Bereiche eingeladen.«

Wohnungsgrundrisse

Die durchgesteckten Wohnungen sind zum gemeinschaftlichen Aussenraum orientiert. Um die Eingangssituation formen sich Küchen, Ess- und Wohnbereiche, welche zwischen den Wohnungen Blickkontakte und Beziehungen aufspannen. So werden die Grundrisse für eine enge Nachbarschaft gelegt.

An diese beziehungsreichen Bereiche gliedern sich die privateren Bade- und Schlafzimmer.

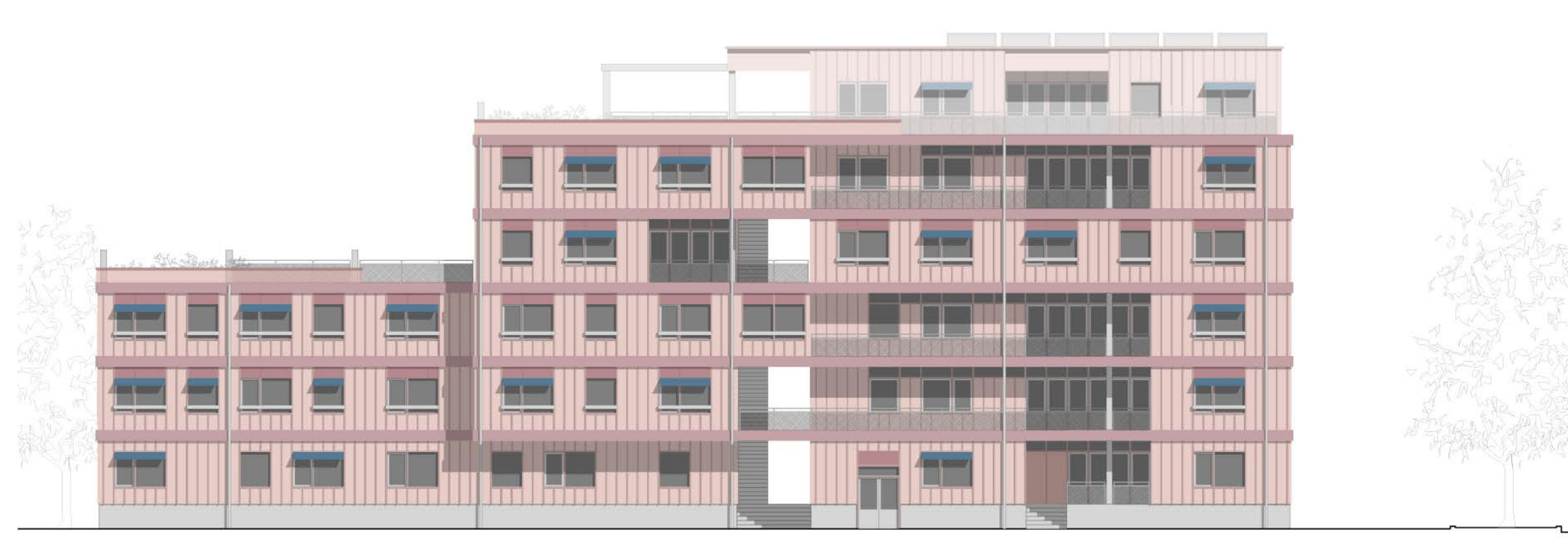
Konstruktion und Materialien

Die Gebäudestruktur besteht aus einer flexiblen Holz-Skelettkonstruktion welche auf einem Betonskelet steht. Auf den Stützen lagern Holz-Beton-Verbunddecken, welche konstruktiv in die Aussenräume laufen können ohne komplizierte Wärmebrücken zu generieren. Die teilweise rohe Holzstruktur prägt die Atmosphäre in den Aussenbereichen und lädt zur Weitergestaltung der Bewohner ein.

Fassade

Durch die plastische Staffelung der Baukörper wird das Gesamtvolumen gebrochen und die Fassaden rhythmisiert. Die Rücksprünge in der Fassade erzeugen zudem eine leichte, aufgelockerte Struktur. In den Laubengangbereichen sollen intimere, geschlossener Bereiche entstehen, die durch Oberlichter als Bandfenster und farbige Elemente variabel geöffnet und geschlossen werden können.

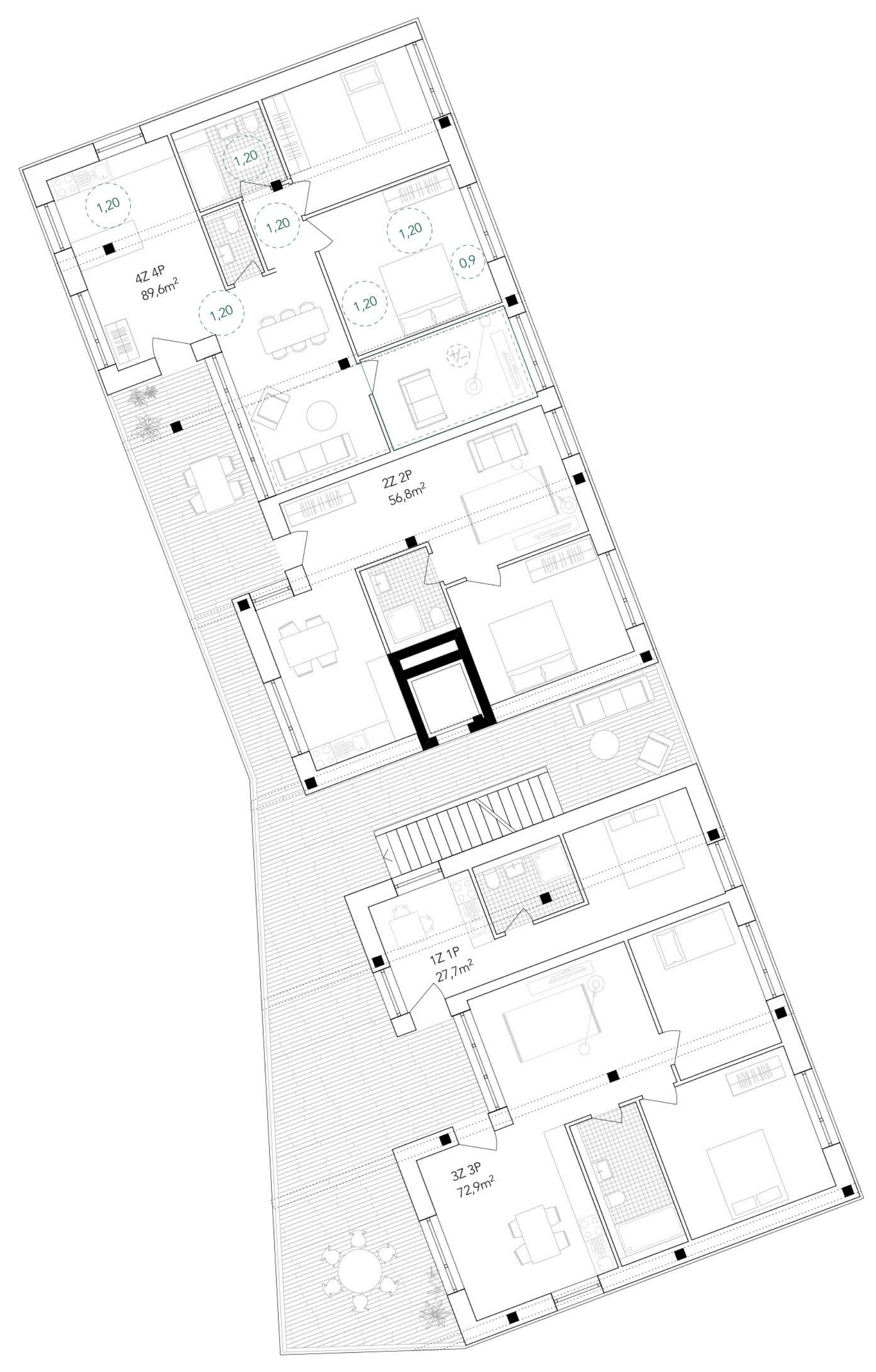
Die beiden Gebäude schaffen über das Material direkten Bezug zueinander. Die unterschiedliche Farbgebung weist ihnen jedoch eine eigene Identität zu.



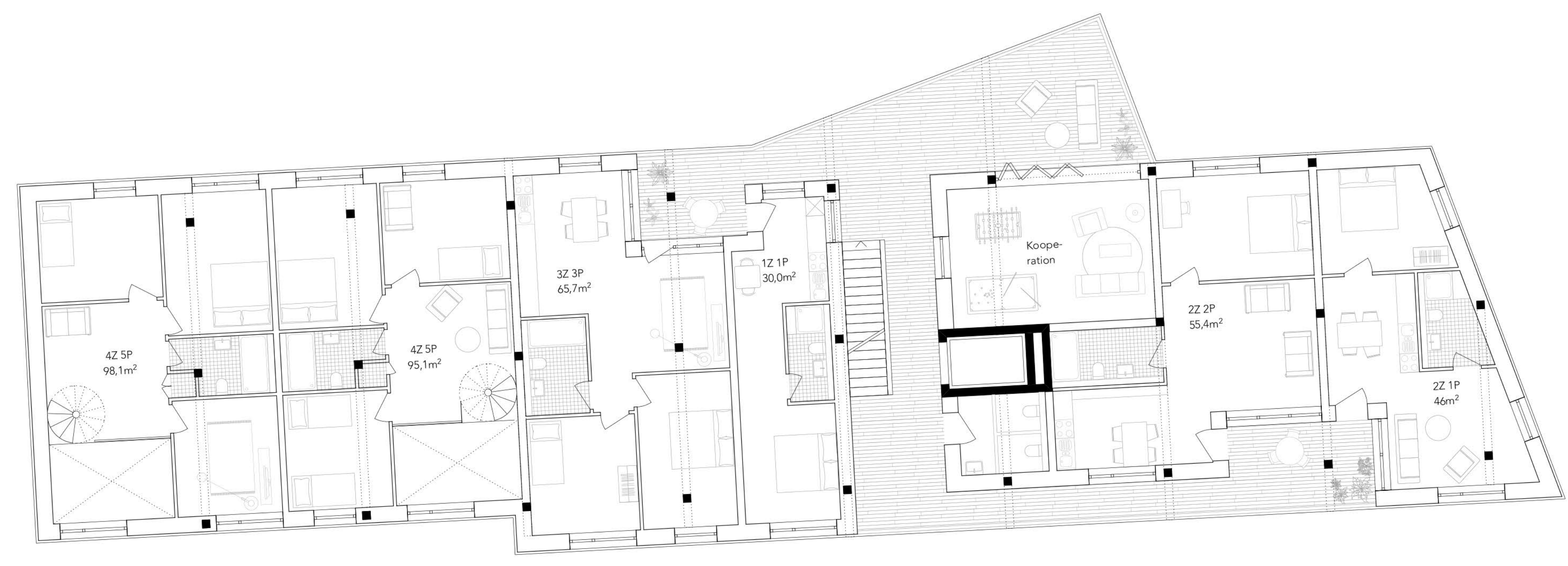
Strassenansicht Süd | 1:200



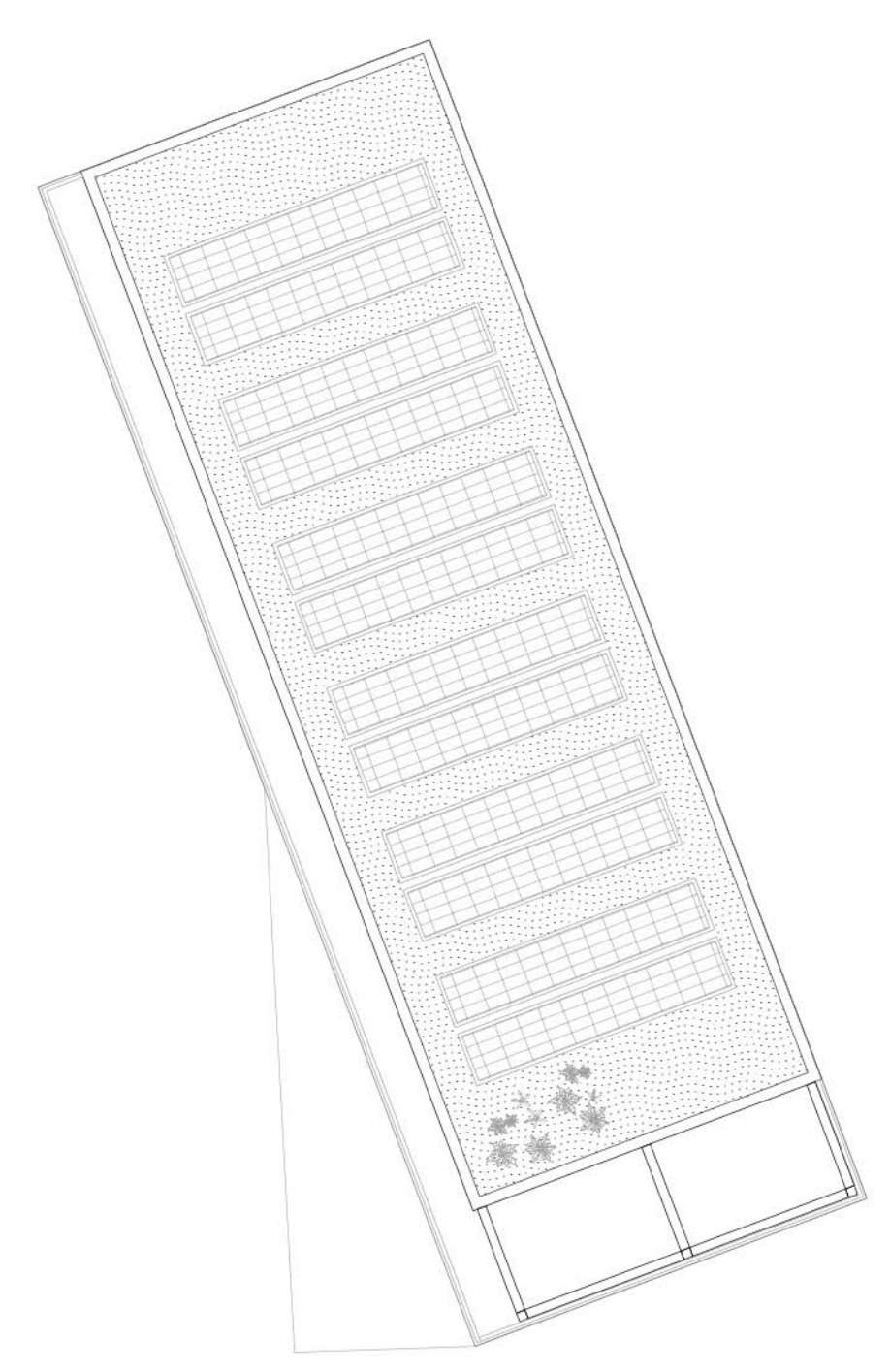
Gemeinschaftlicher Aussenraum mit Sicht auf den Hof



02 2. Obergeschoss
1:200



04 4. Obergeschoss
1:200



05 5. Obergeschoss
1:200

